

Thousands Have Kidney Trouble and Don't Know it.

How To Find Out.
Fill a bottle or common glass with your water and let it stand twenty-four hours; a sediment or settling indicates a unhealthy condition of the kidneys; if it stains your linen it is evidence of kidney trouble; too frequent desire to pass it or pain in the back is also convincing proof that the kidneys and bladder are out of order.

What to Do.
There is comfort in the knowledge so often expressed, that Dr. Kilmer's Swamp-Root, the great kidney remedy fulfills every wish in curing rheumatism, pain in the back, kidneys, liver, bladder and every part of the urinary passage. It corrects inability to hold water and scalding pain in passing it, or bad effects following use of liquor, wine or beer, and overcomes that unpleasant necessity of being compelled to go often during the day, and to get up many times during the night. The mild and the extraordinary effect of Swamp-Root is soon realized. It stands the highest for its wonderful cures of the most distressing cases. If you need a medicine you should have the best. Sold by druggists in 50c. and \$1. sizes. You may have a sample bottle of this wonderful discovery and a book that tells more about it, both sent absolutely free by mail, address Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y. When writing mention reading this generous offer in this paper.

Don't make any mistake, but remember the name, Swamp-Root, Dr. Kilmer's Swamp-Root, and the address, Binghamton, N. Y., on every bottle.

Zu verkaufen! — Mein gerade südlich von der Zuckerfabrik gelegenes Anwesen, bestehend aus 3 1/2 Acker guten Landes, Wohnhaus mit 5 Zimmern mit Pantry, guter großer Keller, gutem Stall mit Heuboden (Platz für 3 Tennen), Schweineflak, sowie zwei Hühnerställe und noch einen kleinen Stall, sowie Windmühle und Tank. Preis äußerst billig. Henry Blaise.

Merkwürdige politische Worsicht. Vielleicht nicht allgemein bekannt, doch eine Thatsache ist es, daß der Präsident und der Vizepräsident der Ver. Staaten niemals zusammen auf der Eisenbahn fahren. Es ist das eine der Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Lebens der beiden hervorleuchtendsten Männer der Nationalregierung, verlangt durch die Erwägung, daß wenigstens einer der Männer dem Lande erhalten bleiben würde, wenn der andere etwa durch ein Eisenbahnunglück das Leben verlöre.

Furchtbares Verbrechen. In der Nähe von Cetina, Spanien, wurde eine aus fünf Personen bestehende Adhlerfamilie ermordet und dann verbrannt. Man fand die verstorbenen Leichen in den Ruinen der Hütte und daneben einen Zettel mit den Worten: „Ihr sollt Euch der Strafe erinnern.“ Es handelte sich augenscheinlich um einen Akt wilder Rache.

Stößt auf verborgene Geissen.
Wenn Euer Lebensschiff auf die verborgenen Felsen der Schwindsucht, Pneumonie etc. ausläuft, dann seid Ihr verloren, wenn Ihr von Dr. King's New Discovery für Schwindsucht keine Hilfe bekommt. J. B. Richardson von Tallaboga Springs, Ala., schreibt: „Ich war sehr krank an Pneumonie, wurde von zwei Ärzten behandelt, verlor aber keine Besserung bis ich auf Dr. King's New Discovery in ge'rauchen. Die erste Dosis brachte Linderung und eine zweite führte mich.“ Suchet Kur für weichen Hals, Bronchitis, Husten und Gefäßstörungen. Garantiert in A. B. Buchert's Apotheke, Preis 50c. und \$1.00. Probieren Sie frei.

Junior Toilettas
THE FASHION AND PATTERN MAGAZINE FOR YOUNG FOLKS.



10c. A COPY, \$1.00 A YEAR.
FOR SALE BY BOOKSELLERS AND NEWSDEALERS
Paper Patterns exclusive, stylish, practical and modest in price. If you cannot get JUNIOR TOILETTAS from your bookseller write for sample copy or send your subscription to TOILETTAS FASHION CO. 172 Fifth Ave., Cor. 22d St., New York.

Gefährlicher Schlafwandler.

Schleicht ohne sein Wissen auf seine Frau. Größere teilsame Thaten.
Ein höchst merkwürdiger Fall von Somnambulismus ereignete sich jüngst in der Londoner Bezirk Stodwell. Ein früherer Agent des Geheimdienstes, Francis Wate, stand aus dem Bett auf und schloß zweimal auf seine Frau mit dem Revolver, ohne zu wissen, was er that; ja selbst das Geräusch der Schüsse erweckte ihn nicht. Frau Wate sagte sich im Bett auf und fand ihren Mann an ihrem Bett stehend, wie er mit dem Revolver auf sie zielte. Seine Augen waren geschlossen, die Zähne hatte er fest zusammengebissen; er schien zu träumen, daß er sich in einer verzweifeltsten Lage befinde. Frau Wate war schwer verwundet; zwei Kugeln waren durch die Bettlücke in ihr rechtes Bein gedrungen. Trotz ihrer starken Schmerzen entrang sie dem Manne den Revolver. Wate befand sich immer noch in schlafendem Zustande und die Frau mußte ihn fast fünf Minuten lang schütteln, ehe er zu sich kam. Als er zum Bewußtsein gekommen war, entsetzte er sich über seine eigene That und holte schleunigst die Polizei und einen Arzt, der die Frau in ein Krankenhaus überführen ließ, wo man die Kugel entfernte. Die Polizei war nach der Untersuchung vollkommen davon überzeugt, daß Wate im Schlaf auf seine Frau geschossen hatte und nicht wußte, was er that. Er selbst erzählte über seinen Zustand folgendes: „Seit acht Jahren bin ich Schlafwandler und zwar infolge einer Krankheit, die meinen Kopf angriff. Einmal räumte ich im Schlaf alle Möbel aus dem Zimmer. Dann ergriff mich zu Zeiten ein außerordentlich heftiger Wahn, Radis in den Straßen umherzuwandern. Manchmal ging ich fest schlafend aus und ließ die Hausthüre offen. Dann wieder schloß ich sie und konnte mich nicht in mein Schlafzimmer zurückfinden. Einmal kam ich an einen Ort, wo ich nie vorher in meinem Leben gewesen war. Die Polizei, die mich eine Zeit lang beobachtet hatte, glaubte, daß ich ein Einbrecher sei, und verhaftete mich. Auf dem Polizeibureau fand man dann, daß ich fest schlief, und natürlich wurde ich nach dem Erwachen wieder entlassen. Dann hörten die Nachbarn wieder eine heftige Zeitlang auf, aber vor zwei Jahren stellten sie sich wieder ein. Ich habe keine Erinnerung daran, daß ich auf meine Frau geschossen habe. Sie schüttelte mich, wodurch ich erwachte, und sagte zu mir: „Frank, Du hast auf mich geschossen!“ — O Gott, das kann ich nicht gethan haben“, erwiderte ich. Ich hatte ein trodenes Gefühl im Hals und glaubte zuerst, ich hätte mich in den Mund geschossen.“

Wachstum der Gymnasialisten.
Am Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Mährisch-Schönberg werden jetzt Schulbänke benutzt, die der Körpergröße der Schüler angepaßt sind. Die Messungen, die deswegen am Anfang jedes Semesters vorgenommen werden, haben zugleich zu zuverlässigen Feststellungen über das Wachstum der Schüler in den einzelnen Klassen geführt. Der erste Bericht über 300 Schüler zeigte, daß von der 1. bis zur 3. Klasse (Untergymnasium) das Wachstum am meisten steigt; von der 4. Klasse angefangen, ist schon eine Abnahme zu bemerken. Im Untergymnasium ist das Hauptwachstum im Sommer wahrzunehmen, was im Obergymnasium nicht der Fall ist. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß die Untergymnasialisten im Sommer Spaziergänge machen und den Körper pflegen können, während den Obergymnasialisten theils wegen vermehrter Schularbeiten, theils weil viele auch mit Stundenlohn sich befassen, dies nicht in dem Maße möglich ist. In den Ferien wachsen die Schüler im Allgemeinen viel härter, als während der Schulzeit. Es wurde festgestellt, daß ein Schüler im Durchschnitt in einem Monat zur Schulzeit um 0.11 Zoll wächst, hingegen in einem Ferienmonat um 0.25 Zoll zunimmt. Dieser wohlthätige Einfluß der Erholung äußert sich nicht nur auf das Wachstum, sondern auch auf die Gesundheitsverhältnisse im Allgemeinen, denn in den Sommermonaten wird im Obergymnasium der höchste Krankenstand unter den Schülern beobachtet, während er um diese Zeit im Untergymnasium am geringsten ist.

Professor Abbes Stiftungen.
Der kürzlich in Jena, Thüringen, verstorbene Professor Abbe, der geniale Schöpfer der dortigen großen optischen Werkstätte von Carl Zeiß, hat gewaltige Summen für's gemeine Wohl verwannt. Es sind das zunächst rund 2,000,000 Mark für Zwecke der Universität Jena, wie z. B. für die Erhöhung der Professorengehälter, für den Neubau der Sternwarte, des physikalischen, des hygienischen, des mineralogischen Instituts und für den geplanten Neubau des Universitätsgebäudes; dann 1,300,000 Mark für gemeinnützige Zwecke (öffentliche Lesehalle und Volkshaus, Saffer-Museum, Kinderheim, Gewerbeschule, Baugenossenschaft, Hochschule, Schulbibliothek). Dies allein wären also 3,333,000 Mark, wenn man von den großen besondern sozialpolitischen Leistungen abzieht, die die Carl Zeiß-Stiftung für ihre Arbeiter und Angehörigen jahraus jahrein gewährt und die z. B. im letzten Jahre nahezu 100,000 Mark betragen haben.

Der liegende Buddha in Rangun.

Außergewöhnliches Bildnis des Religionsstifters — Der Shoah Dagon.
Für den Reisenden in Ostasien bilden Buddha-Statuen einen fast täglichen Anblick. Allerorten, von Colombo auf Ceylon bis Kobe in Japan, grüßt ihn das ruhige lebensschaffende, geheimnisvolle Gesicht des Lehrers des Ostens. Aber in keiner Stadt des fernen Ostens bilden Buddha-Monumente einen so häufigen und wesentlichen Theil des örtlichen Schmuckes als in Rangun in Birma, dem Hauptstollwerke des Buddhismus. Bemerkenswerth unter den zahllosen Statuen in Rangun ist besonders eine Buddha-Nachbildung, die den Weisen des Ostens nicht, wie sonst üblich, stehend oder mit getragenen Weisen figend darstellt, sondern auf einem riesigen steinernen Ruhebett liegend zeigt. Die Buddha-Nachbildung hat eine Länge von nicht weniger als 200 Fuß und in der Schulterhöhe eine Brustweite von 50 Fuß. Auf den Händen der Figur könnten bequem vier Männer stehen. Das Monument befindet sich in der Nähe des berühmten „Schreines“ Shoah Dagon, einer 1355 Fuß im Umfange messenden kastenartigen Anlage, die das Centrum des Buddhismus in Birma bildet. Getrönt wird der Schrein von einer 300 Fuß hohen Pagode, deren Wände mit reinem Golde bedeckt sind. Das Gold stammt von einem Fürsten, welcher seiner Zeit der Pagode so viel von dem gleichenden Metall schenkte, als sein Körpergewicht betrug. Neben zahllosen anderen Buddha-Statuen befinden sich im Shoah Dagon auch viele Buddha-Reliquien. Alle diese Gegenstände, der liegende Buddha eingeschlossen, bilden bei der Ausübung der buddhistischen religiösen Gebräuche einen integrierenden Theil.

Das Wesen des Buddhismus besteht in dem Ringen und Streben seiner Anhänger nach Weisheit oder Gleichheit mit Buddha. Zur Erreichung dieses Zieles ist es für sie notwendig, Buddha stets in ihren Gedanken zu tragen. Um dieses Gebenten zu erleichtern und immer wieder anzuspornen, hat man in den buddhistischen Ländern so außerordentlich zahlreiche Buddha-Bildnisse aufgestellt. Buddha wird keineswegs göttlich verehrt. Es liegt nach der Lehre der Buddhisten die Möglichkeit vor, daß jeder derselben die Vollkommenheit Buddhas erreichen kann, allerdings nur durch immerwährende Nachahmung der Lebensführung jenes Weisen.

Während die Buddha-Statuen in Rangun bei den religiösen Verehrungen der dortigen Buddhisten bereits eine große Rolle spielen, sind die Buddha-Reliquien hierbei noch von größerer Wichtigkeit. Es war am Shoah Dagon, wo die Birmanen den Briten, als diese 1852 Rangun erstickten, den letzten heftigen Widerstand entgegensetzten. Von einem benianischen Reisenden, der vor 300 Jahren Rangun besuchte, existirt vom Shoah Dagon und dem liegenden Buddha eine Schilderung, die jetzt noch aktuell ist. Wie damals, so bringen auch heute die Birmanen dem Buddha auf dem steinernen Ruhebette Blumen, Früchte, Kerzen und Papierflagen als Opfer.

Die L'Abbate-Feier in Berlin.
Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts konnte man in Berlin an einem bestimmten Tage im Januar einen kleinen, wohlwollend blickenden Mann sehen, der um die Mittagszeit seinen Weg durch das halle'sche Thor und die damals öde, ganzzahlige Straße nach der Hafenhöhe zu nahm. Unterwegs sammelte er alle Armen, Männer und Frauen, so vieler er habhaft werden konnte, nahm sie mit in die große Hoppel'sche Gastwirtschaft und ließ hier Erbsen, Pötelfleisch und Sauerkohl, sein Leibgericht, auftragen; jeder seiner Gäste durfte essen, so viel er mochte. Auf diese Weise feierte der Geheimne Staatsrath L'Abbate, ein alter Junggeselle, seinen Geburtstag. Als er 1831 sein 50jähriges Amtsjubiläum beging, stiftete er ein Kapital, von dessen Zinsen alljährlich an diesem Tage je 50 arme Männer und Frauen, „ohne Schranken bezug des Alters und der Religion“, gespeist werden sollten, und zwar stets mit Erbsen, Pötelfleisch und Sauerkohl. Als der warmherzige Stifter 1847 starb, trat das Vermächtniß in Wirksamkeit, und seit 1867 wurde es zu einer lieben Gewohnheit für viele, als Ehrengäste des Entschlafenen sich einzufinden und an dem Mahle theilzunehmen. Alles, was in Berlin mit der Armenverwaltung zu thun hat, findet sich ein, vom Oberbürgermeister bis zum Armenkommissionsmitglied, und mit den hundert Armen essen mehrere hundert Gäste (diese natürlich auf eigene Kosten) Erbsen, Pötelfleisch und Sauerkohl.

Zu kalt zum Leben. In einem Holzlager bei Wiehe, Wis., wurde ein Waldarbeiter Namens August Mann, der sich eine tödtliche Wunde am Halse beibrachte, weil ihm das Wetter zu kalt war, im sterbenden Zustande aufgefunden und in ein Hospital gebracht. Es war vier Uhr Morgens und der Koch wedte die Leute. August fragte, wie kalt es sei. „Nur 40 Grad unter Null“, meinte der Speck- und Bohnentocher gemüthlich. „Da ist's für mich zu kalt auf der Welt“, damit sprang der Mann aus den Decken, ergriff ein großes Messer und brachte sich eine gefährliche Schnittwunde am Halse bei.

Papa und Mama.

Der Gebrauch dieser Wörter durch deutsche Höfe verbreitet.
Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts dachte im kleinen Bürgerthum und in der Landbevölkerung Deutschlands Niemand daran, statt Vater und Mutter Papa und Mama zu sagen. In den höheren Ständen hatte sich die Unsitte schon weit früher eingewurzelt. Eine Unsitte muß der Gebrauch von Papa und Mama aber genannt werden, trotzdem von den Bertelbühnigen dieser Wörter mit Recht darauf hingewiesen wird, daß sie auf Naturlauten der Kinder beruhen und deswegen Gemeingut einer ganzen Reihe von Sprachen sind. Wäre ihre Aufnahme in die deutsche Sprache ein natürlicher Vorgang, so hätte man die Wörter auch von jeder geholt. Thatsache ist, daß Papa und Mama erst im 17. Jahrhundert durch die Franzosenbergötterung an deutschen Höfen in die höheren Kreise eingeführt worden sind und sich im 18. Jahrhundert dann allmählig im gebildeten Bürgerthum verbreitet haben. Jetzt, wo fast jedes Arbeiter- oder Bauernkind von seinem „Papa“ oder seiner „Mama“ spricht, haben diese Ausdrücke viel von der ihnen früher anhaftenden Vornehmheit eingebüßt, und so scheint ihr Gebrauch oder lieber Mißbrauch in den „besseren“ Gesellschaftsklassen abzunehmen. Daß sie übrigens kein bleibendes Gut des deutschen Wortschatzes sein können, beweist der Umstand, daß sie nie in der ernstlichen Dichtung heimisch geworden sind. Und sie konnten das nicht, weil sie nie als edel empfunden wurden und sich nie eine Stelle in dem innersten Sprach- und Seelenleben zu erobern vermochten. Freilich hört man wohl Erwachsene von ihrem „Papa“ und ihrer „Mama“ reden, aber im Augenblick, wo tiefer Schmerz die Seele beherrscht, da ändert sich rasch die Ausdrucksweise. Auch nach dem Tode, meint Rudolf Hilberbrand in seinem Buche über den deutschen Sprachunterricht, kann ein erwachsener Sohn oder Tochter z. B. wohl sagen: Wir haben den Papa verloren. Aber ob sie auch in dem Augenblicke, wo die Bedeutung des Verlustes die Seele durchdringt, unter der Gewalt des Schmerzes ausrufen werden: Wir haben also keinen Papa mehr? Das hält wohl Niemand für möglich.

Russischer Soldatenold.

Unglaublich furchtliches Entgehn und die daraus entspringenden Folgen.
Dem Kriegszuschauer in Ostasien, so schreibt der unglückliche der Mandchurci nach Berlin heimgekehrte Kriegsberichterstatter Oberst Gädle, fällt es nicht selten auf, daß russische Soldaten betteln, ihre Montur zu verkaufen, Wein und Wein verwecheln oder sich zu allerlei Diensten auf den Bahnhöfen anbieten. Diese häßliche Erscheinung wird man indeß milder beurtheilen, wenn man die geradezu klägliche Bezahlung des gemeinen russischen Soldaten in Betracht zieht. Drei Kopeten oder sieben deutsche Pfennige täglich ist seine fürstliche Belohnung für das entbehrungs- und entfangungsvolle Leben, das er in der Mandchurci führt, für die ungeheuren Opfer an Blut, die von ihm verlangt werden; und doch ist auch er ein Mensch, der die einformige Soldatenkost gelegentlich durch einen Lederschnitzwerkzeugen verschönern möchte; auch gibt es allerlei kleine Nothwendigkeiten, zum Beispiel Bürsten, Schmiere, Handschuhe, Strümpfe, die der Staat ihm nicht liefern kann. „Für sieben Groschen ist's heute genug geklopft“, riefen die Soldaten des alten Reich ihrem königlichen Heerführer bei Kollin zu. Aber das war vor 150 Jahren das dreifache der Besoldung, die der russische Krieger als Feldzugehalt heutzutage empfängt. „Wir wollen unserem Soldaten das Gefühl nicht nehmen, daß er durch seinen Militärdienst eine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt“, meinen zu mir die russischen Offiziere, mit denen ich darüber sprach. So hängt man der Armuth des Landes und der kostspieligen Verwaltung ein seidenes Mäntelchen um. Geradezu unglaublich aber erscheint die Besoldung, die der verwundete und trankte Soldat erhält, wenn er als dienstuntaugbar nach Hause zurückgeschickt wird; man gibt ihm dann 21 Kopeten oder 45 Pfennig täglich, wofür er sich vollkommen selbst befähigen muß — und das in diesen theuren Gegenden, wo man einen Teller Suppe und ein schlechtes Fleischnest nicht unter 1.60 Mark erstehen kann!

Vierblätteriger Alee.

Nach altem Volksglauben bringt vierblätteriger Alee Glück; in manchen Gegenden geht sogar die Sage, man könne mit seiner Hilfe verborgene Schätze heben und Krankheiten scheuchen. Mit dem vierblätterigen Alee hat sich jüngst die Pariser Akademie beschäftigt. Gaston Bonnier theilte die Entdeckung mit, daß man solche Blätter künstlich züchten kann, wenn man an der sprossenden Pflanze einen kleinen Einschnitt macht. Damit ist wieder eine Illusion begraben. Madame de Thebes, die berühmte Wahrsagerin, deren kostspielige Dienste viele Damen und auch mancher Herr der oberen Zehntausend des kaiserlichen Paris mit gläubigem Vertrauen in Anspruch nehmen, scheint übrigens den Bankrott des Aleeblatts geahnt zu haben: seit einigen Jahren empfiehlt sie, das flüchtige Glück zu fesseln, statt vierblätterigen Alee ein Elefantenanhängel.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold
in zwei Theilen

(Der zweite Theil ist das frühere „Sonntagsblatt“)
nebst Acker- und Gartenbau-Zeitung

ist die größte und reichhaltigste Wochenzeitung des Westens. Drei Zeitungen wöchentlich — Staats-Anzeiger und Herold, erster und zweiter Theil je 8 Seiten, Acker- und Gartenbau Zeitung 16 bis 24 Seiten — und kosten nur

\$2.00 pro Jahr.



Unsere neuen Prämienbücher....

Wir haben einen Vorrath neuer Prämienbücher erhalten, die wir allen unseren Abonnenten gratis geben, wenn sie ein Jahr im Voraus bezahlen:

- Hier ist eine theilweise Liste der Bücher:
- No. 31: **Der Kampf um ein Kind.** Roman von Ewald August König.
 - No. 32: **Aus tiefem Schacht.** Roman von Fedor von Zobeltitz.
 - No. 33: **Gold und Blut.** Roman aus Süd-Afrika von D. Elster.
 - No. 34: **Die Tochter der Heide.** Roman von D. Elster.
 - No. 35: **Das Geheimniß des Holzhändlers.** Roman von Max Kreyer.
 - No. 36: **Die Lüge ihres Lebens.** Roman von Alexander Kömer.
 - No. 37: **Vor dem Kriegsgericht.** Kriminalroman von P. D. Höcker.
 - No. 38: **Der Blutpreis.** Historischer Roman von W. Summers.
 - No. 39: **Zum anderen Male.** Novelle von Herman Mielke.
 - No. 40: **Unter deutschen Palmen.** Roman von Christian Benckard.
 - No. 41: **Die tolle Komteje.** Roman von Ernst von Wolzogen.
 - No. 42: **Die Schule der Armuth.** Roman von Arthur Zapp.
 - No. 43: **Die Frau des Bankdirektors.** Novelle von Daniel Reesen.
 - No. 44: **Zu sein gesponnen.** Roman von V. L. Farjeon.

No. 43: **Landkarte.** — Dieselbe zeigt auf der einen Seite die neueste Karte Nebraskas, nebst einem alphabetisch geordneten Verzeichniß aller darinliegenden Städte, Städte und Flecken nebst Angabe der Einwohnerzahl. Auf der Reversseite befindet sich eine Karte der Ver. Staaten nebst allen unter amerikanischer Botmäßigkeit stehenden Ländern, wie die Philippinen, Hawaii, Bahama, Inseln, Samoa, Inseln, Alaska, Porto Rico, Cuba u. s. w.

Auswärtige Abonnenten sind gebeten bei den Bestellungen die Nummer anzugeben. Der Ladenpreis der Bücher sowie auch der Karte ist @ 25 Cents. Preis für:

Nebraska Staats-Anzeiger & Herold,
Grand Island, Nebraska.

Eine gute Taschenuhr umsonst!



Wir geben Jedem eine gute Taschenuhr umsonst, der uns drei neue, die Zeitung ein Jahr im Voraus zahlende Abonnenten einschickt. Es ist freilich keine \$50.00 Uhr, aber es ist ein ganz ansehnlicher Zeimeffer, der ebenso gute Dienste leistet wie eine \$50 Uhr und ist mit einer ebenso guten Garantie versehen. Es ist dies eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Jungen sich auf leichte Art eine gute Uhr zu erwerben. Der Staats-Anzeiger und Herold nebst Unterhaltungsbeilage und Acker- und Gartenbau-Zeitung ist das größte, beste und reichhaltigste Wochenblatt des Westens, und trotzdem wir uns eines großen Lesertreffes erfreuen,

gibt es doch noch manche deutsche Familie in der er sich nicht befindet, welche leicht dazu zu bewegen ist darauf zu abonniren. Also frisch drauß los, schickt uns drei neue Abonnenten die jeder die Zeitung ein Jahr, oder sechs die ein halbes Jahr im Voraus zahlen und erhaltet eine gute Uhr umsonst. Jeder auf ein Jahr im Voraus Zahlende erhält außerdem ein Prämienbuch, welches er sich aus unserer Liste aussuchen kann. Der Preis einer Uhr ist \$1.50, wofür wir sie an Abonnenten verkaufen. Auch kann man sie bekommen, wenn man einen neuen Abonnenten einschickt und \$1.00 in Baar einschickt oder zwei und 50c in Baar; die neuen Abonnenten müssen die Zeitung natürlich auf ein Jahr im Voraus bezahlen und nur solche werden als neue Abonnenten betrachtet welche die Zeitung nicht haben, oder doch schon seit geraumer Zeit nicht mehr hatten. Adressirt:

Staats-Anzeiger & Herold,
BOX U GRAND ISLAND, NEBRASKA.

Zu verkaufen oder zu veräußern gegen Farmeigenthum, ein gutes Mahlgang, nebst aller Art im südlichen Theil der Stadt (s. Blatt vom Ges. schäftszeitung). Outer Stadt, Kenzingsum, hühnerdicht, gute Schatten, sowie Obstbäume, gute Pumpe sowie Sommerküche. Näheres in der Office dieses Blattes.
* Wer genaue Auskunft über irgend ein Stück Land oder sonstiges Grundeigenthum in Nebraska, Kansas, Wisconsin, Oklahoma, Colorado oder den Dakotas wünscht, der wende sich — in Deutsch oder Englisch — an Ernest Kuhl, Beatrice, Neb.